

1950, 16. - 20. Oktober

OKTOBERWOCHE 1950,

15. und Anfang 16. Vortrag

20. Oktober 1950

DER MARIENGARTEN

Ich spreche von seiner Geschichte, seiner Deutung und Vertiefung.

1. Ein Stück aus der Geschichte. Wie ist er entstanden? Durch und durch nach dem Gesetz der geöffneten Tür. Da haben Sie an sich den klassischen Beweis, wie das Gesetz der geöffneten Tür bei uns ausschlaggebend ist. Das Gesetz der geöffneten Tür! Vom Vorsehungsglauben getragen, deuten wir jede Kleinigkeit und fragen, was der Herrgott uns damit sagen will.

a. Die erste Etappe der Geschichte. Sie wissen, wie das Haupt der Familie damals im Gefängnis saß und wie das verhältnismäßig schnell geglückt ist, alle Grenzen des Briefverkehrs beiseite zu schieben und trotz Lebensgefahr Fühlung mit draußen zu halten.

Das Krankenhaus in Koblenz ist der historisch gewordene Ort des Mariengartens. Eine von unseren Schwestern, sie heißt Mariengard, hatte vor Weihnachten, am 23. Dezember 1941, die innere Anregung, sie müsse dem Christkind einen Brief schreiben. - Jetzt müssen Sie sich ehrlich daran erinnern, auch diejenigen, die über so etwas weit, weit erhaben sind: Es schreit bisweilen das Kind in uns, auch im Mann. - Sie hat also ein Brieflein ans Christkind geschrieben. Es war zwar gedacht, die Oberin sollte es der Schwesternfiliale vorlesen. Die Schreiberin wollte die Schwestern darauf aufmerksam machen: Wir wollen beten, dass das Christkind das Wunder der Heiligen Nacht wirkt. Das war das starke Bedürfnis, das Christkind sollte das Haupt der Familie an Weihnachten von den Fesseln lösen. Ist etwas Schlichtes. Ich meine, ich sollte es Ihnen eigentlich vorlesen als Ausdruck des Vertrauens, ist aber sehr duftig geschrieben, kindlich.

"Liebes Christkind!

Bald steigst Du in der Heiligen Nacht wieder auf die Erde hernieder, und ich habe Dir noch gar nicht geschrieben, was Du mir bringen sollst. Jedes Jahr bringst Du doch allen braven Kindern viele, schöne Sachen. Auf diese will ich gerne verzichten, wenn nur Vater wiederkommt. Ich habe nämlich dieses Jahr eine ganz große Bitte an Dich. Unser lieber Vater ist schon so lange fort von uns, und wir haben alle Heimweh nach ihm. Kannst Du es nicht so machen, dass Du, wenn Du in der Heiligen Nacht zur Erde steigst, einen Engel zu Vater schickst? Dann würde es auf einmal ganz hell in seiner Zelle. Der Engel würde sagen: Fürchte Dich nicht, ich verkündige Dir eine große Freude. Heute ist in Schönstatt der Heiland geboren. Geh eilends ins Kapellchen. Dort findest Du das Kind auf den Armen der Mutter! Und dann würden viele Engel kommen und Vater den Weg bahnen zum kleinen Heiligtum. Dort würde er das 'Wunder der Heiligen Nacht' schauen. Das Kind würde sagen: Du darfst jetzt immer bei mir bleiben und Deinen Kindern viel von mir erzählen, damit sie an Hand meiner Mutter auch ganz zu mir finden. Und alle Schönstattkinder hätten eine übergroße Freude und würden die ganze Nacht Dich und Deine Mutter loben. Und später noch würde man sprechen von dem 'Wunder der Heiligen Nacht'. Gelt, liebes Christkind, jetzt muss ich noch zweimal schlafen, dann ist Weihnachten. Ich vertraue ganz fest, dass Du mir meine Bitte erfüllst, weil Du doch mächtig bist und an Weihnachten

alle braven Kinder beschenkst. Jetzt will ich Dir noch schnell meinen Namen schreiben: Ich heiße "Maria Providentia" und wohne auf der Kinderfiliale in Koblenz. Wir sind mit der Mutter zusammen 55 Kinder.

'O Du liebes Jesuskind, hör doch unser Flehen,
lass uns alle doch recht bald, Vater wiedersehen.
Woll'n dann, wie die Englein droben,
Dich und Deine Mutter loben: Jesus und Maria!'"

Die Oberin hat dieses Brieflein hineinlanciert ins Gefängnis und dazu geschrieben: "Der Brief ist von Mariengard." Ich weiß noch gut, ich habe es nachts bekommen, habe mich im Bett aufgerichtet und geantwortet.

Das mache ich immer so, was der Herrgott in denen wirkt, die er mir schenkt, greife ich immer auf. Ich könnte Ihnen genau nachweisen, was in das Werk hineingekommen von der oder jener Seele, von der oder jener Strömung.

Das Brieflein hatte das Christkind geschrieben, die Antwort musste sich also dem Kinderton anpassen. Wollen Sie das Brieflein auch hören? Gelt, jetzt wird das Kind in uns allen wach.

"Meine liebe kleine Mariengard!

Deinen Wunsch erfülle ich, wenn Dein Herz und das Herz der ganzen Familie ein blühender Mariengarten geworden ist; also ist die Erfüllung Deiner Bitte, das 'Wunder der Heiligen Nacht', in Deine und der Schönstattkinder Hand gelegt. Beeilt Euch, damit es nicht zu spät wird. Ich habe nämlich noch viel vor, und dazu brauche ich Vater. Jetzt bereite ich ihn darauf vor. Wenn Ihr Euren Garten fein bestellt, beschleunige ich die Feil- und Meißelarbeit. Zum Troste teile ich Dir mit, daß in Vaters Zelle immer Licht und Wärme herrscht. Und Arbeit hat er fast so viel wie in Schönstatt. Soviel Besuch empfängt er täglich.

Herzlichen Gruß und Segen vom Himmel ..."

Verstehen Sie, weil die Schreiberin Mariengard hieß, habe ich das Ganze "Mariengarten" getauft. Das Wunder der Heiligen Nacht geschieht an mir, wenn es an Ihnen geschehen ist. Und wann geschieht es an Ihnen? Wenn Sie einen blühenden Mariengarten darstellen: "wenn das Herz der ganzen Familie ein blühender Mariengarten geworden ist", wenn Sie Ernst machen mit der Inscriptio, dann werde ich befreit. Einen anderen Lösepreis gibt es nicht.

Ein außergewöhnliches Verantwortungsbewusstsein zwischen überzeitlichem Haupt und der Gefolgschaft ist der Punkt, der durch die Gefolgschaftsströmung nachher aufgefangen worden ist. Die Wirkung des Briefleins kommt nachher. Jetzt hat die kleine Mariengard wieder ein Brieflein geschrieben. Es gibt also ständig Christkindbriefe.

"Liebes Christkind!

Ich darf Dir heute auf Dein liebes Brieflein Antwort geben. Du glaubst gar nicht, was für eine große Freude Du uns allen gemacht hast. Und dafür muss ich Dir doch ganz herzlich danken. Am liebsten würde ich das Brieflein Dir selber bringen, aber das geht ja nicht, der Weg ist doch zu weit, und sicher würde ich gar nicht zugelassen, und so schicke ich mein Dankesbriefchen mit der Himmelspost, dann kommt es bestimmt wieder gut an.

Weißt Du, das hätte ich mir nicht träumen lassen, dass Du am Heiligen Abend, wo Du doch so viel zu tun hast, Dich hinsetzest und der kleinen Mariengard ein Briefchen schreibst. Es kommt mir vor wie ein Traum, und doch ist es Wirklichkeit. Und außerdem bist Du doch so groß und so gescheit und weißt alles, und wenn ich daran denke, wie viele Menschen schon ganz glücklich wären, wenn sie nur den Anfangsbuchstaben und vielleicht noch ein Wort von Dir auf dem Papier hätten, dann fällt mir der schöne Satz ein, den Vater oft am Schluss seiner Rede gebrauchte: 'Die dümmsten Bauern haben die dicksten Kartoffeln.'

Also, ich bin ganz glücklich, dass Du mir mein Weihnachtsbrieflein beantwortet hast. Ich habe es in Schönstatt gestern, am 2. Weihnachtstag, erhalten. Dann bin ich, als ich wieder zu Hause war, gleich zu der Mutter gegangen und habe es ihr gegeben. Wenn Du erst gesehen hättest, wie sie sich gefreut hat! Wir haben dann die Tür abgeschlossen und Dein Brieflein Wort für Wort gelesen. Weißt Du, ich konnte Deine Schrift gar nicht so schnell entziffern, das hat die Mutter viel schneller gekonnt wie ich. Aber sie ist ja auch größer, und vielleicht hast Du doch schon öfter ein Brieflein schreiben müssen, weil sie jetzt auch so ganz allein ist. Vater ist ja fort. Und so viele Kinder zu 'Heiligen' erziehen, ist doch nicht so einfach.

Manchmal hat die Mutter auch an einem Satz gestockt, aber das war vor lauter Freude. Wo Du etwas geschrieben hast von der Feil- und Meißelarbeit, das habe ich nicht recht verstanden. Dann hat die Mutter mir das erklärt. Ich habe nämlich an unserem Vater noch gar keine 'Kanten' gesehen, und dann habe ich gemeint, das gälte nicht für den Vater. Denn Vater war zu uns immer gut. Aber ich verstehe das sicher erst später ganz richtig, wenn Vater uns das erklärt.

Und als wir dein Brieflein zu Ende gelesen hatten, dann haben wir ein kleines Dankgebetchen gesprochen und dann wieder von vorne angefangen. - Und wir haben Freude gehabt, das hast Du sicher vom Himmel aus gesehen. Und mitten drin klopfte es. Das tat mir sehr leid, weil es doch so schön war...

Dann bin ich gleich an die Arbeit gegangen, weil ich doch sofort anfangen wollte mit dem 'Mariengarten', und da gehört ja 'treueste Pflichterfüllung' auch dazu. Aber Du glaubst nicht, ich konnte Dein Brieflein nicht vergessen. Immer hörte ich in den Ohren: 'Meine liebe kleine Mariengard!'"

Wenn man das hört, meint man, das wäre ein Märchen aus "Tausend und einer Nacht". Das war es auch, aber auf einem dunklen Hintergrund. Sie müssen sich die Gefahr (im Gefängnis) vorstellen. Das Christkind antwortet, aber dann ist Schluss.

"Meine liebe kleine Mariengard!

Du hast mich gut verstanden. Früher hast Du immer gemeint, Du müsstest das ganze Leben eine Halbwaise bleiben. Bist Du jetzt vom Gegenteil überzeugt?

Nun fang aber auch bald mit den anderen Geschwisterchen an, den Mariengarten sorgfältig zu bestellen. Bald komme ich ... Und wenn ich mit allen Blumenbeeten zufrieden bin, erfülle ich Euren Wunsch und schicke Euch Vater zurück - wohl ausgerüstet zu neuer Arbeit und neuen Kämpfen ..."

Das ist ja auch Wirklichkeit geworden. Sehen Sie, das ist die erste Etappe. Wissen Sie, was daraufhin lebendig wurde? Der Kerngedanke ist der: eine ungemein starke gegenseitige Schicksalsverwobenheit und ein ungemein starkes Verantwortungsbewusstsein. Wir pflegen dafür zu sagen: ein lebendiges, tiefes, wirksames Liebesbündnis mit- und untereinander.

Jetzt müsste ich Ihnen sagen, wieviel Kraft das geweckt hat. Das war nicht bloß ein Liebesbündnis mit der Gottesmutter, zwischen Himmel und Erde, sondern auch ein Liebesbündnis zwischen überzeitlichem Haupt und seiner Gefolgschaft und ein Liebesbündnis der Gefolgschaft untereinander. Es ist wirklich in heroischer Weise all die Jahre immer aus dem Gedanken heraus gearbeitet worden: Das Wunder der Heiligen Nacht muss erst an uns geschehen, dann geschieht es auch am Haupt.

b. Die zweite Etappe. Später, 1945, nachdem die Heimkehr getätigt, lebt in unserem Mariengarten der Gedanke: Was wir empfangen, müssen wir behalten. Was uns die starke Triebkraft gegeben, war nicht bloß das Liebesbündnis mit der Gottesmutter, sondern auch untereinander und mit dem Haupt. Das Haupt ist ja nicht mehr in Gefahr, dann weckt das nicht mehr so. Jetzt die Frage: Wie wird das umorientiert? Der Gedanke wird lebendig: Wir wollen in ausgesprochener Weise seine Diakoninnen, seine Helferinnen sein, damit er überall, wo er geht, kleine Marien großziehen kann. Wir wollen als kleine Maria Diakonin, Mithelferin sein, damit es ihm glückt, überall, wo er arbeitet, möglichst viele Menschen zu kleinen Marien zu formen.

c. Die dritte Etappe. Daraufhin hat die ganze Schwesternfamilie sich langsam dahin entwickelt, in den Mariengarten aufgenommen zu werden, alle unter einem Symbol, hier unter dem Symbol einer Blume, dort unter einem anderen Symbol, so dass die ganze Schwesternfamilie aufgenommen worden ist in den Mariengarten.

Nebenbei bemerkt, die Frauen von Schönstatt haben sich auch zusammengeschlossen zu einem *hortus conclusus*. Das ist an sich dieselbe Tendenz, irgendein Symbol zu haben. In einer harten Zeit ist die Symbolhaftigkeit für eine Frauenfamilie von Bedeutung.

2. Jetzt darf ich Ihnen kurz die Deutung des Mariengartens geben.

Ein Wort über die Art des Bündnisses, das hier symbolisiert ist, ein Wort über den Grad, ein Wort über die Form. Das ist jetzt nüchtern aneinandergereiht, ist aber sprudelndes Leben, was hier wiedergegeben ist.

a. Die Art des Bündnisses:

- 1' ein Liebesbündnis zwischen Himmel und Erde, zwischen uns und der lieben Gottesmutter;
- 2' ein Liebesbündnis in ausgesprochener Weise zwischen überzeitlichem Haupt und seiner Gefolgschaft (zwischen Vorgesetzten und Untergebenen);
- 3' ein Liebesbündnis der Gefolgschaft untereinander;
- 4' ein Liebesbündnis zwischen der Familie und Vinzenz Pallotti.

b. Ein Wort über den Grad:

- 1' ein vollkommenes Liebesbündnis der Gesinnung nach;
- 2' ein vollkommenes Liebesbündnis der Tat nach.

Das müsste ich Ihnen noch nachweisen, wie dieses Liebesbündnis den höchsten Idealismus geweckt hat, vor allem das Verantwortungsbewusstsein füreinander und für das gefährdete Haupt. Deswegen ein vollkommenes Liebesbündnis nicht bloß der Gesinnung, sondern auch der Tat nach. Sie finden

es nachher wieder, wenn die Führerschicht unserer Priester und unsere Frauen den Gefolgschaftsakt setzen. Es ist dieselbe klare Nüchternheit; es dreht sich nicht darum, gesinnungsgemäß etwas zu tun, sondern die Gesinnung muss zur Tat werden.

c. Die Form des Bündnisses:

Auch das ist originell: eine Gemeinschaftsform. Die Schwestern haben sich nicht geniert, in sich das Bewusstsein zu wecken, wir gehören einander und gehören miteinander dem Haupt, das ist später "Kindesakt" genannt worden. Also heraus aus dem Kerker des Individualismus. Nicht ich allein will das Erlebnis haben, sondern wir müssen als Gemeinschaft das Gemeinschaftserlebnis mit dem Haupt der Familie haben. Die Dinge sind viel weittragender, als die nüchternen Worte sagen. Wer deswegen jetzt in den Mariengarten aufgenommen worden ist, muss natürlich nun danach ringen, dass die einzelnen Kurse, die Formationen auch zu dieser Höhenlage emporwachsen, dass sie sich ein- und gleichschalten.

Haben Sie damit wohl schon eine kleine Antwort auf die Frage, wie das Liebesbündnis aussieht? Merken Sie, dass Sie hier das Kernstück der neuen Gemeinschaft vor sich haben, das ganz tiefe Verantwortungsbewusstsein füreinander und für das Haupt? Ein Verantwortungsbewusstsein, das eine drängende, treibende Kraft ist zu Taten, zu Taten der schwesterlichen Liebe, zu Taten der Selbstüberwindung. Es ist das Inscriptio-Bündnis nach allen Richtungen hin.

3. Wenn ich den Gedanken jetzt ein wenig vertiefen darf, müssen Sie mir gestatten, ein wenig stehenzubleiben bei dem Worte "**Mariengarten**". Zwei Gedanken. Ich darf Ihnen erstens sagen, die Gottesmutter selber ist ein Garten, und zweitens, von da aus fällt neues Licht auf das Symbol des Mariengartens, und zwar ein Licht, das wir in diesen Tagen schon öfters aufgefangen haben.

a. Die Gottesmutter selber ist ein Garten. Der heilige Evodius nennt sie einmal "den Lustgarten Gottes und der Menschen". Ich disponiere den Stoff jetzt für diejenigen, die sich in diese Gedanken hineinlieben und -verlieben wollen.

aa. Die Gottesmutter ist also ein Lustgarten Gottes.

Hier müssen Sie ausgehen von der Überlegung, dass das so gemeiniglich Brauch ist in der Weltgeschichte, dass die Großen, die Erhabenen, die Königin, die Führer, wenn sie zur Regierung gelangen, große Bauten und Paläste errichten und Lustgärten, in denen sie sich ergehen können. Der Herrgott hat es auch so gemacht. Es steht sogar im Alten Testament, dass er sich im Paradies zur Mittagszeit erging. Von Salomon heißt es zum Beispiel, dass er, als er zur Regierung gekommen, große Bauten errichtet, große Werke inszeniert, sich aber auch einen Lustgarten angelegt. Dann wird erzählt, welche Blumen in dem Lustgarten gewesen sind.

So nennen wir die Gottesmutter einen Garten, einen Lustgarten Gottes. In der Anwendung des Hoheliedes auf die Seelen finden Sie denselben Gedanken. Da ruft der Bräutigam aus: Meine Schwester Braut, komme doch in meinen Garten! Und die Braut ruft, er, der Bräutigam, möge doch in seinen Garten kommen.

Verstehen Sie, was das heißt, die Gottesmutter ist der Garten Gottes? Wir müssen gestehen, dass der lebendige Gott sich einen dreifachen Garten angelegt hat. Das ist zunächst die Schöpfung insgesamt. Sie ist auch ein Garten, ein Garten Gottes. Zweitens wird die Heilige Schrift ein Garten Gottes genannt, drittens das Paradies. Sicherlich, das sind auch Lustgärten Gottes, weil das Werke sind, durch die der lebendige Gott sich verherrlicht hat, und Gott muss Freude haben an seiner Schöpfung. Aber genauer gesehen, sind es doch mehr Lustgärten, an denen die Menschen sich erfreuen.

Lustgarten Gottes im eigentlichen Sinne des Wortes – so sagt uns die Heilige Schrift – ist die Gottesmutter. "Du, meine Schwester Braut, du bist ein verschlossener Garten, ein versiegelter Quell." Beim heiligen Bernhard – darf ich Sie aufmerksam machen – kommt jetzt die ganze Mystik zur Sprache. Wenn es jemand versteht, solche Bilder aufzufangen, greift er das ganze Gemüt auf. Der heilige Bernhard weiß das Bild so zu deuten, als wenn der liebe Gott, der Heiland der Gottesmutter sagte: Du bist allein die Braut, du allein der Garten, an dem ich Freude habe. Die ganze Welt habe ich erschaffen für die Menschen, aber du bist das auserlesene Werk meiner Macht, Güte, Weisheit. Du bist mein, an dir habe ich Freude, du bist mein Lustgarten.

Wenn Sie nun wissen wollen, weshalb die Gottesmutter in so ausgezeichneter Weise der Lustgarten Gottes ist, müssen Sie die Heilige Schrift wieder aufschlagen. Da lesen Sie, wie der Heilige Geist durch Elisabeth das Wort prägt: "Du bist gebenedeit unter den Weibern, und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes, Jesus!" Was das besagt? Weshalb ist die Gottesmutter schlechthin der Lustgarten Gottes? Weil dieser Garten Gott hervorgebracht hat. Das ist die Linie, die zurückläuft zu den großen Gedanken, die wir besprochen. Wir dürfen uns herzlich freuen, aber nicht an der Oberfläche hängenbleiben. Es ist gleich, wo ich anknüpfe, aber es muss immer das Letzte sein, was herausgeholt wird. Weshalb ist die Gottesmutter im eigentlichen Sinn der Lustgarten Gottes? Weil sie der Garten ist, der Christus hervorgebracht hat. "Und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes, Jesus."

bb. Nun heißt es aber: "ein verschlossener Garten, ein versiegelter Quell." Was das besagen will? Wir haben ja gesagt, die Gottesmutter ist nicht bloß ein Lustgarten Gottes, sondern auch unser Garten. Die Gottesmutter ist also unser Garten.

Es wird von einem alten römischen Patrizier erzählt, er habe auch einen wunderschönen Garten angelegt und dann das Wort darüber schreiben lassen: "Nur für mich und meine Freunde!" Da haben Sie den Übergang.

Sehen Sie, die Gottesmutter ein Lustgarten Gottes, aber nicht bloß für Gott, sondern für alle diejenigen, die sich ihr schenken, für alle diejenigen, die sie in ihr Herz eingeschlossen, für die will sie auch ein Lustgarten sein. Was das heißt? Denen will sie Gott darreichen und ihnen die Fähigkeit vermitteln, dass sie auch ein Lustgarten Gottes, ein Mariengarten werden.

b. Damit haben wir den zweiten Gedanken berührt. Was heißt jetzt das Wort Mariengarten? Das ist ein Garten von kleinen Marien, die Christus tragen, Christus gebären und in und mit Christus ständig um den Vater kreisen. Da haben Sie die ganze Metaphysik, da sind all die großen Gedanken in ein Bild hineingetragen: ein Garten, in dem lauter kleine Marien gedeihen, aber kleine Marien, wie wir sie eben kennengelernt, die Christus tragen, Christus gebären und in und mit Christus ständig um den Vater kreisen.

Jetzt müssten wir Wort für Wort zum Gegenstand eines Kurses machen können, damit die ganze Welt wertgesättigt ist, genau wie mit unseren Idealen. Wenn Sie ein Ideal vor sich haben, dann muss es wertgesättigt werden.

Was hier für uns von besonderer Bedeutung ist? Sehen Sie, das sind zwei Gedanken.

aa. Die kleine Maria muss in den Christusbezug hinein. Das Große, was wir in diesen Tagen miteinander besprochen haben, muss die ganze Dynamik im Herzen der Gottesmutter sein, die mit einem Gefäße zu Christus hin flutet. Das muss die kleine Maria auch haben. Wenn sie das nicht hat, sondern bloß das Antlitz den Menschen zugewendet, dann ist das nicht Maria, die Christus geboren, Christus trägt.

bb. Ein Zweites. Wir dürfen nicht meinen, dass wir das Christentum in seiner ganzen Fülle aufgenommen, wenn wir nicht mit Christus und in Christus zum Vater gehen. Wir müssen um den Vater kreisen. Der Vater ist das Letzte. Und wir haben in Schönstatt die große Aufgabe, die große Sendung, unter vielem anderen, den Vater zu retten. Das, was in der Zeit angefochten wird, ist das, was besonders hervorgehoben werden muss.

Ein anderer Gedanke: 1935 begann die große Schlacht wegen des gegenseitigen Liebesbündnisses. Wie die Schlacht ausgegangen ist? Das Liebesbündnis ist heute in der öffentlichen Meinung anerkannt, ja, es wird jetzt sogar wieder und wieder die ganze Heilsordnung unter dem Titel eines Liebesbündnisses gesehen.

Und dann eine zweite Überlegung. Alle Jubeljahre sind gekennzeichnet durch das Heraufbrechen von neuen Kämpfen.

1935 - Silbernes Priesterjubiläum, Kämpfe!

1950 - 40jähriges Jubiläum, neue Kämpfe!

Die damaligen sind überwunden, auch die jetzigen werden überwunden, und die späteren werden überwunden.

Sehen Sie, das Kreisen um den Vater - Sie dürfen das nicht übersehen - ist so bedeutungsvoll, auch wenn wir den Heiligen Geist verstehen wollen. Ordo essendi... Die objektive Seinsordnung weist auf den Vater hin als das Letzte in der Heilsordnung. Deswegen muss in der natürlichen Ordnung das erste Prinzip der Vater sein; die Mutter ist immer das ergänzende, anlehrende Prinzip.

Wenn Sie jetzt die Führung Gottes ausdeuten wollen, werden Sie besser verstehen, in welchem Zusammenhang die Dogmatisierung der Infallibilität steht. Da soll die Vaterherrlichkeit Gottes stärker erstrahlen, da soll der Vater der Christenheit, da soll der Vater als Abglanz des ewigen Vaters hier auf Erden wieder stärker gesehen werden.

Wo der Geist Gottes wirksam ist, da hört er nicht auf, da bleibt er nicht auf halbem Wege stehen, da ist eine Vaterströmung. Meines Wissens haben wir das nirgendwo in der Kirche. Hier und da ist schon mal jemand, der aufmerksam macht. Alles schreit heute von Mütterlichkeit. Wer sagt etwas vom Vater? Wo ist eine Vaterströmung? Deswegen die Linie immer klar sehen. Sie dürfen ja nicht meinen, es handle sich in diesem Kampf um eine Kleinigkeit. Das ist eine Strategie des Heiligen Geistes, der

uns nach allen Richtungen benutzt, um den Boden der Kirche vorzubereiten. Sehen Sie, dieser Aufgabe, dieser Sendung müssen wir Rechnung tragen. Was ist also der Mariengarten? Das ist ein Garten von lauter kleinen Marien, die Christus tragen, Christus gebären und in und mit Christus ständig kreisen um den Vater.

Alles in allem: Ob Sie jetzt wissen, wie das Liebesbündnis aussieht? Ob Sie das jetzt verstehen?

Ich habe nur manche Dinge berührt. Die Zeit, die noch zur Verfügung steht, will ich benutzen, um den 20. und 22. Januar verständlich zu machen. Aber da greifen wir tiefer. Da werden Sie merken, wie die ganze Metaphysik wieder lebendig wird, und da werden Sie sich wundern, wie endlos groß, wie weit die Welten sind, in die der liebe Gott uns in der Vergangenheit hineingeführt. Welten, die wir wahrscheinlich alle nicht ahnen, weil wir uns nicht die Zeit nehmen konnten hineinzuwachsen, und aus dieser Welt heraus unsere Aufgabe wieder neu zu sehen und zu sichten.

Das Studium der Verwurzelung unseres vollkommenen Liebesbündnisses mit der lieben Gottesmutter hat uns auf drei Momente in der großen Zeit der Familiengeschichte aufmerksam gemacht:

Erstens auf den 25. Dezember 1941, genauer gesagt, auf den Mariengarten. Wir haben das Objekt studiert unter dem Gesichtspunkt der Originalität des Bündnisses. Wir wollen uns das erneut zum Bewusstsein bringen lassen: Auch unser Liebesbündnis darf und soll eine originelle Art, einen originellen Grad und eine originelle Form erhalten.

Originelle Art: Nicht bloß ein Bündnis zwischen Himmel und Erde, sondern auch zwischen überzeitlichem Haupt und Gefolgschaft. Dann das Liebesbündnis zwischen den einzelnen Gliedern und wohl auch letzten Endes das Liebesbündnis mit Pallotti und seiner Gemeinschaft.

Dann der Grad des Liebesbündnisses: Vollkommenheitsgrad. Was nun von Bedeutung ist, was nachher noch stärker in Erscheinung tritt: nicht nur der Gesinnung, sondern auch der Tat und dem Leben nach. Da mangelt es ja wohl durchweg. Im Großen und Ganzen mögen wir es verhältnismäßig leichter fertigbringen, die Gesinnung der Inscriptio zu tätigen, aber wo es sich um die Auswirkung im praktischen alltäglichen Leben handelt, ob wir da nicht vielfach auf primitiver Stufe stehenbleiben?

Und drittens die Form: Gemeinschaftsform. Der Mut, in Gemeinschaft die Inscriptio zu tätigen, Inscriptio Gott gegenüber, Inscriptio dem Haupt der Familie gegenüber, den Mut, uns auch in Gemeinschaft gegenseitig in gewissem Sinn Inscriptio zu erteilen. Ich sagte heute Morgen bereits, das sind nüchterne Gedanken, sie sind herausgelesen aus dem Leben. Vieles, was wir jetzt nur berührt, will nachher, wenn wir die anderen Momente klären, noch etwas mehr durchsichtig gemacht werden.